

WZ – 15.09.2006 –

KULTUR in DÜSSELDORF

Komponist Manfred Trojahn: "Ich fürchte, dass Ende wird missverstanden"

Seit den 90ern beschäftigt sich Manfred Trojahn mit dem "Merlin"-Stoff, Freitag wird sein "Prolog" uraufgeführt. Mit der WZ sprach er über die Komposition.

WZ: Herr Trojahn, können Sie uns etwas zur Entstehung Ihres Werkes sagen?

Trojahn: Zu Beginn der 90er Jahre erhielt ich von der Staatsoper Berlin den Auftrag, zusammen mit Tankred Dorst "Merlin" in eine Oper zu verwandeln. Wir haben lange und intensiv daran gearbeitet und es ist uns missglückt.

WZ: Inwiefern missglückt?

Trojahn: Wir haben nach etlichen Jahren aufgegeben, da es uns nicht gelungen ist, aus dem Buch ein befriedigendes Libretto für einen Opernabend zu destillieren.

WZ: Wie wurde "Merlin" dann doch noch gerettet?

Trojahn: Ich hatte damals zunächst viel Orchestermusik geschrieben, um die Klangwelt für das Werk zu entwickeln. Dann kam die Tonhalle auf mich zu und schlug vor, etwas aus dem Merlin-Stoff zu machen. So habe ich dann die Musik zu dem ursprünglichen "Prolog" eingestrichen und diesen in seine heutige Form weiterentwickelt.

WZ: Und was sieht Merlin?

Trojahn: Merlin sieht zunächst einen Teich mit Leuten drumherum, dann einen Tisch, an dem Leute sitzen, und so ahnt er schließlich die Tafelrunde voraus, die im Orchester von Wagnertuben gemalt wird. Merlin tritt dann an, die Tafelrunde zu gründen. Das Buch geht andere Wege und zeigt die Zerstörung dieser Idee, letztlich also das Scheitern demokratischer Zivilisation. "Das Buch zeigt letztlich das Scheitern demokratischer Zivilisation."

WZ: Stichwort Wagnertuben: Verraten Sie uns etwas über die klangliche Gestalt Ihrer Komposition?

Trojahn: Das ist zunächst einmal eine große Aufgabe für den Musikverein. Die Geisterwelt wird durch geräuschhaftes Zischen und Zischeln des Chores charakterisiert. Eine sehr expressive Musik, die auch zu ganz weiten melodischen Linien findet. Das ist auch ein Spiel mit der Tradition; Wagners "Ring" klingt natürlich an.

WZ: Mit aller Vorsicht gefragt: Sind Sie mit Ihrem Werk nun zufrieden?

Trojahn: Zunächst einmal: Ich war in keiner der Proben, habe das Stück also selbst noch nicht gehört. Ich sehe aber ein Problem: "Merlin" ist im Gegensatz zum "Ring" nicht redundant. Im Schauspiel "Merlin" haben wir zwei Abende, insgesamt sechs bis acht Stunden für die sehr kleinteilige Handlung. Diese Kleinteiligkeit und die kabarettistischen Teile habe ich aus dem Prolog gestrichen. So ist eine große Bogenform mit weiten Melodien entstanden. Die Musik ist immer sehr ernsthaft und steigert sich zu einem fast hymnischen Schluss.

WZ: . . . doch entnehme ich Ihren Worten ein gewisses Unbehagen. . .

Trojahn: Ja. Die Gefahr, die ich sehe, ist, dass dieses große Ende missverstanden wird. Hier muss die Uneigentlichkeit des Moments deutlich werden. Man muss den "Prolog" aus dem erschütternden Ende des Gesamtstücks heraus verstehen, denn sonst bliebe ein ganz und gar affirmatives Stück im Kopf des Hörers stehen.

• DüsSYS spielen Trojahns "Merlin" und Mendelssohns Bühnenmusik zu "Ein Sommernachtstraum": Freitag, 20 Uhr, Sonntag, 11 Uhr, und Montag, 20 Uhr, Tonhalle, Ehrenhof 1. Karten: 0211/8 99 61 23.

• www.tonhalle.de

ZUR PERSON

Manfred Trojahn wurde **1949 in Cremlingen geboren**. Er studierte von 1966 bis 1970 Orchestermusik an der Niedersächsischen Musikschule. Es folgte ein Studium mit Hauptfach Flöte an der Hochschule für Musik in Hamburg. 1991 wurde Manfred Trojahn zum Professor für Komposition an die **Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf** berufen. Er kann auf ein umfangreiches kompositorisches Ouvre zurückblicken, das neben groß dimensionierten Orchesterwerken und Kammermusik vor allem Vokalwerke in unterschiedlichster Besetzung und mehrere abendfüllende Opern umfasst.



Ob sein "Merlin"-Projekt am Freitag ein erfolgreiches Ende findet? Manfred Trojahn hat noch Bedenken. Foto: Tonhalle

Das Interview führte Bernard John